Konzeption

Integrativer Waldkindergarten Bischofswiesen
Pfarrer-Gruber-Straße 8
83483 Bischofswiesen

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort der Gemeinde Bischofswiesen 1
2 Vorwort 2
3 Warum Waldkindergarten? 3
3.1 Geschichte des Waldkindergartens 3
4 Organisation des Kindergarten 4
4.1 Kontakt und Träger 4
4.2 Ort/Lage 5
4.3 Beitrag 5
4.4 Schließzeiten 5
4.5 Aufnahmeverfahren / Anzahl der Plätze 6
4.6 Eingewöhnungszeit 6
4.7 Abmeldung und Kündigung 6
4.8 Pädagogische Mitarbeiter 7
5 Leitbild 8
5.1 Unser Bild vom Kind 8
6 Pädagogik – Waldpädagogik 9
6.1 Grundprinzipien der Bildungs- und Erziehungsarbeit nach dem BayKiBiG 10
6.2 Basiskompetenzen 10
6.2.1 Selbstwahrnehmung 10
6.2.2 Motivationale Kompetenz 10
6.2.3 Kognitive Kompetenz 10
6.2.4 Physische Kompetenz 10
6.2.5 Soziale Kompetenz 11
6.2.6 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz 11
6.2.7 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme 11
6.2.8 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe 11
6.2.9 Lernmethodische Kompetenz 11
6.2.10 Resilienz (Widerstandsfähigkeit) 11
6.2.11 Mitwirkung und Mitgestaltung der Kinder – Partizipation 12
6.3 Erziehungs- und Bildungsbereiche 12
6.4 Das kindliche Spiel 13
6.5 Naturwissenschaft – Technik und Umwelt 14
6.6 Entwicklung und Förderung der Sinne 14
6.7 Mathematik 15
6.8 Wertorientierung und Religion 16

6.9 Sprache, Literacy und musikalische Erziehung ... 16
6.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport ... 18
6.11 Ästhetik, Kunst und Kultur ... 19
6.12 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte ... 20
7 Tagesablauf ... 21
7.1 Schwerpunkte der Gruppen ... 22
7.2 Eulengruppe ... 23
7.3 Fuchsgruppe ... 23
7.4 Wichtelgruppe ... 24
7.5 Vorbereitung auf die Grundschule ... 24
7.6 Übergang in die Grundschule ... 25
7.7 Beobachtung und Dokumentation ... 26
7.8 Elternpartnerschaft/ Erziehungspartnerschaft ... 27
7.9 Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat ... 27
7.10 Kinderschutz ... 28
7.11 Kindeswohl – Förderung und Schutz ... 28
8 Integration – Inklusion von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf ... 30
9 Qualitätsmanagement ... 32
9.1 Qualitätssicherung/Evaluation ... 32
9.2 Vorkurs Deutsch ... 33
9.3 Haftung ... 33
9.4 Erkrankungen ... 33
9.5 Kleidung der Kinder ... 34
10 Kooperation und Vernetzung ... 35
11 Gesetzliche Grundlagen ... 36
11.1 Brandschutz ... 36
11.2 Aufsichtspflicht ... 37
12 Risiken und deren Prävention ... 38
12.1 Unwetter ... 38
12.2 Insektenstiche, Zecken ... 38
12.3 Giftige Pflanzen ... 38
13 Heilpädagogischer Fachdienst: ... 39
14 Förderbereiche und Inhalte: ... 41
14.1 Sprache: ... 41
14.2 Motorik: ... 41
14.3 Wahrnehmung: ... 41
14.4 Emotionaler Bereich: ... 42

14.5 Sozialer Bereich: 42
14.6 Kognitiver Bereich: 42
14.7 Prozessbegleitung Integration/Inklusion: 43

1 Vorwort der Gemeinde Bischofswiesen

Vorwort der Gemeinde Bischofswiesen

Liebe Leserinnen und Leser,

Ein rumänischer Philosoph beschrieb die Kindheit wie folgt

Die Kindheit ist eine Welt an sich, in der es keine Vergangenheit und Zukunft als Problem gibt, sondern nur die ewige Gegenwart. Jedes Ding, jede Blume, alles was es gibt, ist für das Auge eines Kindes sinnvoll. Ein großer Spielplatz scheint die ganze Welt zu sein. Wenn es überhaupt ein Paradies gibt, dann sollte es wie die Kindheit sein, natürlich und einfach.

Eben einen solchen natürlichen und einfachen Spielplatz wollen wir als Träger den Kindern bieten, die unsere Kindertageseinrichtung besuchen.

In der nachfolgenden Konzeption finden Sie weitere Details und Informationen, damit Sie sich als Leser in diesen „Spielplatz“ versetzen lassen können.

Gemeinde Bischofswiesen

Thomas Weber
1. Bürgermeister

2 Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Im September 2007 ging die Eulengruppe als erste Waldgruppe der Gemeinde Bischofswiesen/Winkl in die Umsetzung.
Mit Zuwachs zwei weiterer Waldgruppen -Wichtelgruppe und Fuchsgruppe - im Januar 2015 wurde der Waldkindergarten eine eigenständige Einrichtung.
Unser Ziel ist es, ein neues, attraktives Lernfeld für Kinder anzubieten und unsere Einrichtung qualitativ weiterzuentwickeln.
Der Waldkindergarten wird häufig als „Kindergarten ohne Dach und Wände“ bezeichnet. Der wesentliche Unterschied besteht demnach darin, dass die zu betreuenden Kinder mit ihren ErzieherInnen den Kindergartenalltag in der freien Natur verbringen. Viele Kinder fühlen sich draußen bei Regen und Schnee genauso wohl wie bei Sonnenschein und drängen bei jedem Wetter ins Freie.
Wir stärken das Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein durch Erfolgserlebnisse, weil das Kind motiviert wird, eigene wertvolle Erfahrungen zu machen. Die Kinder sind vielmehr aufgefordert herauszufinden, welche verschiedenen Bewegungslösungen es für eine bestimmte Aufgabe gibt. Durch die unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten des Waldbodens, wie Moos, Wurzeln, kleine Ansteigungen, schmale Pfade, Sträucher, Äste und Zweige die am Waldboden liegen, ist das Kind immer wieder aufgefordert, sich gedanklich darauf einzustellen, wie es diese Unterschiedlichkeiten bewältigt.
Die Aufgabe der ErzieherInnen liegt darin, darauf zu achten, dass jedes Kind Erfolgserlebnisse haben kann; ganz individuell und verschieden.

Durch die vorhandene Schutzhütte bieten wir den Kindern die Möglichkeit zu entscheiden, welches Wetter sie „Er-leben“ möchten. Es gibt Tage an denen Kinder sehr gern in Pfützen springen und mit den Regentropfen tanzen möchten, es gibt aber auch Tage, da möchten die Kinder den Regen in einem „geschützten“ Raum beobachten.
Ein wichtiges Erziehungsziel dabei ist, dass Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.
Der Alltag im Wald ist so gestaltet, dass die Neugier der Kinder geweckt wird, das Gelände zu erforschen und zu erleben.

3 Warum Waldkindergarten?

Unsere Kinder werden vieles brauchen; vor allem aber Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, und Mut diese weiterzuentwickeln. Die Natur kann ein Katalysator in der individuellen Entwicklung sein, die jedem Kind in die Wiege gelegt ist. Die persönliche Anlage eines Menschen sowie der Einfluss der Umwelt, formen die Fähigkeiten und Persönlichkeiten eines jeden Menschen.

- Die Kinder erleben die Natur hautnah und begreifen unmittelbar und ganzheitlich. Sie sehen, hören, fühlen, schmecken und riechen. Sie müssen sich bewegen und ausprobieren können, um sich selbst und ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erleben.
- Die Kinder erleben in ihrem individuellen Tempo Wald, Wiese, Feld und Wasser; erleben dieses im Wechsel der Jahreszeiten.
- Der natürliche Bewegungsdrang kann ausgelebt werden. Durch Laufen auf dem Waldboden, durch Springen und Klettern wird die Grob- und Feinmotorik geübt, ebenso werden die Muskeln trainiert und die Kondition gesteigert. Die Waldumgebung wirkt sich ausgleichend und stärkend auf die geistig-seelische Gesundheit aus.
- Die Natur fördert das Sozialverhalten. Die räumliche Weite ermöglicht deutlich weniger Konflikte. Es ermöglicht ein intensives Eingehen auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes. Jedes Kind kann alleine oder in der Gruppe den Wald als Erfahrungsfeld wahrnehmen. Es gibt z.B. den trockenen Wassertunnel der ein Telefon sein kann, eine Igel-Bahn, eine Futterstelle für den Winter etc.
  Das „Moos-Bett“ lädt zum Verweilen ein, ist aber im nächsten Augenblick die Unterlage für ein Waldbild aus Blättern und Zweigen.

3.1 Geschichte des Waldkindergartens

Die ursprüngliche Idee des Waldkindergartens stammt aus Dänemark. Der erste Waldkindergarten wurde dort 1954 gegründet. 1968 entstand der erste Waldkindergarten in Deutschland (Wiesbaden) und der zweite 1993 in Flensburg. Das Konzept stieß bundesweit auf Interesse und war Anstoß für die Verbreitung der Naturpädagogik und die Gründung weiterer Waldkindergärten.
Im Mai 2000 organisierten sich viele von ihnen in einem Dachverband der bundesdeutschen Natur- und Waldkindergärten (www.BVNW.de). Mittlerweile bestehen in Deutschland über 500 Waldkindergärten, Tendenz steigend.

4 Organisation des Kindergarten

4.1 Kontakt und Träger

Natur- und Waldkindergarten Bischofswiesen /Winkl
Pfarrer-Gruber-Straße 8
83483 Bischofswiesen
Tel.: 08652- 9774883
Handy: 0170-2917334
Email: waldkindergarten@bischofswiesen.de
Leitung: Sabine Quetscher

Träger
Gemeinde Bischofswiesen
Rathausplatz 2
83483 Bischofswiesen
Tel.: 08652-88090 -41
Email: michael.kleinert@bischofswiesen.de
Ansprechpartner: Michael Kleinert

Aufsichtsbehörde
Landratsamt Berchtesgadener Land
Salzburger Str. 64
83435 Bad Reichenhall

4.2 Ort/Lage

Der Waldkindergarten gehört zur Gemeinde Bischofswiesen und liegt im Ortsteil Winkl.
Angrenzend an die Wohnsiedlungen Winkl, am Fuß des Untersberg, grenzt der Wanderweg „Maximiliansreitweg“. Direkt am Aufgang des Wanderweges stehen, angrenzend an den großen Natur-Spielplatz, zwei Schutzhütten. In der seit 2007 bestehenden Schutzhütte ist die Eulengruppe untergebracht. Die Schutzhütte verfügt über eine kleine überdachte, teilgeschlossene Terrasse, sowie einen Raum für verschiedene Beschäftigungen. Im Winter steht der Gruppe ein Gruppenraum im Haus der Kinder zur Verfügung, indem sie sich aufhalten, wenn die Witterung es nicht mehr zulässt, den ganzen Tag im Freien zu verbringen.

Die Fuchs- und Wichtelgruppe haben ihren Platz in der 2015 entstandenen Schutzhütte.
Diese verfügt über ein sogenannte „Schmutzschleuse“ die als Garderobe dient, einen Sanitärraum für die Campingtoiletten und zwei beheizbare Gruppenräume. Ebenso verfügt diese Hütte über eine überdachte Terrasse.

4.3 Beitrag

Stundenkategorie	Kindergarten
3 bis unter 4 Stunden	99,00 €
4 bis unter 5 Stunden	109,00 €
5 bis unter 6 Stunden	119,00 €
6 bis unter 7 Stunden	129,00 €
7 bis unter 8 Stunden	139,00 €
8 bis unter 9 Stunden	149,00 €
9 bis unter 10 Stunden	159,00 €
Spielgeld	3,00 €

4.4 Schließzeiten

Der Waldkindergarten hat folgende Schließtage:
Sommerferien 5. und 6. Woche der Bayerischen Sommerferien
Weihnachtsferien 23.12. – 06.01.
Freitag nach Fronleichnam
Kirchweih Montag ab 12:00 Uhr geschlossen
Fasching Dienstag ab 12:00 Uhr geschlossen
Fort- und Weiterbildungen werden jährlich frühzeitig bekannt gegeben

4.5 Aufnahmeverfahren / Anzahl der Plätze

Der Waldkindergarten betreut Kinder ab 3 Jahre bis zum Schulalter. Die Kinder müssen zum Eintritt in den Waldkindergarten die Reinlichkeitserziehung bereits durchlaufen haben, und motorisch für den Wald geeignet sein.
Die jeweilige Gruppenstärke beläuft sich auf 22 Kinder. Für jüngere Kinder empfehlen wir unsere Kinderkrippe im Haus für Kinder.
Es ist eine schriftliche Anmeldung notwendig. Beim Ausfüllen aller Formulare ist ihnen unsere Leitung oder die Gemeinde (Herr Kleinert) gerne behilflich.
Kindergartenkinder die nicht aus dem Gemeinde - Einzugsgebiet sind, werden wir bei freien Plätzen gerne berücksichtigen. Bei der Gruppenbelegung beachten wir folgende Punkte:

- Geschlechtermischung
- Altersmischung
- Geschwisterkinder
- Freundschaften

4.6 Eingewöhnungszeit

Vor Beginn des Kindergartenjahres laden wir sie mit ihrem Kind zu Schnuppernachmittagen (ca. 3 - 4) ein. In der Zeit von 14:00 Uhr bis 16:00 Uhr zeigen wir Ihnen und ihrem Kind welche Waldplätze wir anlaufen, wo wir Brotzeiten und wie ein Morgenkreis aussieht. In „abgespeckter“ Form lernen sie und ihr Kind den Tagesablauf kennen.
Individuell besprechen wir mit ihnen den Ablauf und die Häufigkeit hinsichtlich des Übergangs. Bitte nehmen sie sich für diesen Prozess Zeit.
Widerstehen sie unbedingt der Versuchung, sich heimlich davon zu stehlen, weil ihr Kind grad „beschäftigt“ ist. Neue Umgebung, unbekannte Gerüche, lärmende Kinder und fremde ErzieherInnen machen Angst. Vertrauen geht über alles….es muss aber erst aufgebaut werden.

4.7 Abmeldung und Kündigung

Eine Kündigung des Kindergartenplatzes muss schriftlich, 3 Monate zum Monatsende, erfolgen. Ein Kündigungsrecht haben nicht nur die Eltern. Auch der Träger kann nach Absprache mit der Kindergartenleitung den Kindergartenplatz kündigen (z. B. längeres unentschuldigtes Fehlen, Zahlungsverzug). Einer Abmeldung zum Ende des Kindergartenjahres, vor Schuleintritt, bedarf es nicht.

4.8 Pädagogische Mitarbeiter

Auf der Grundlage des BayKiBiG richten wir uns nach den gesetzlichen Vorgaben des Anstellungs- und Qualifikationsschlüssels. Das Team der Kindertageseinrichtung besteht hauptsächlich aus pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften. Diese werden unterstützt durch PraktikantInnen.

Eulengruppe:	
Gruppenleitung:	Angerer Kathrin
	Brandner Heike
	Schwaiger Beate
	Hinterseer Renate
Wichtelgruppe:	
Gruppenleitung	Roßbach Monika
	König Ursula
	Zauner Marlies
Fuchsgruppe:	
Leitung/Gruppenleitung	Quetscher Sabine
	Damböck Michaela
	Drahs Daniela

Aus den unterschiedlichen Ausbildungsbereichen sind Praktikanten an verschiedenen Tagen in der Einrichtung. Diese werden zu Beginn eines jeden Kindergartenjahrs persönlich durch einen Steckbrief vorgestellt.

5 Leitbild

Jedes Kind ist einzigartig. Kinder sind täglich auf der Suche nach eigenen Erfahrungen, sie wollen sich Wissen aneignen, zeigen sich neugierig. Selbstständigkeit und Zugehörigkeit gehören zu ihren Grundbedürfnissen.
Wir orientieren uns an den Bedürfnissen und der Persönlichkeit der Kinder, sowie an der Lebenssituation der Familien. Die Interessen und Ideen der Kinder haben Vorrang vor unseren Vorschlägen, unsere Angebote beziehen sich auf die Lebenswerte des Kindes. So nehmen wir sein Handeln und seine Persönlichkeit ernst.
Wertschätzung, Offenheit und Transparenz in der pädagogischen Arbeit, sowie in der Elternpartnerschaft tragen zu einem gemeinschaftlichen Miteinander bei.

5.1 Unser Bild vom Kind

Das Kind ist der Mittelpunkt. Wir gestalten den Kindergartenalltag nach demokratischen und partnerschaftlichen Prinzipien. Dazu gehören freie Meinungsäußerung, Gesprächsrunden unter Einhaltung von Diskussionsregeln, Recht auf Selbstbestimmung und Mitspracherecht bei Entscheidungen und Aktivitäten.
Durch Sicherheit und Verlässlichkeit schaffen wir Atmosphäre, die Kinder fühlen sich wohl und angenommen. So kann es weiter in seiner Individualität wachsen und seine Fähigkeiten weiterentwickeln.
Wir haben Vorbildfunktion, verstehen uns aber auch als „Lernende“, indem wir unser Handeln für uns selbst, aber auch im regelmäßigen Austausch reflektieren.
Wir befähigen die Kinder, Eigenverantwortung für ihr Handeln und Tun zu übernehmen, mit Konflikten umgehen zu lernen und durch Lob und Anerkennung in ihrer Persönlichkeit zu wachsen.

Das bedeutet in unserer täglichen Arbeit, ein Kind hat das Recht:

- Kind zu sein und so akzeptiert zu werden, wie es ist
- auf vielfältige Erfahrung im Kindergarten und Umgebung
- auf ausreichend Bewegung
- sich Spielkameraden und Freunde auszusuchen
- auf Hilfe und Schutz
- auf positive Zuwendung
- auf einen individuellen Reifungs- und Entwicklungsprozess im eigenen Tempo
- auf Auseinandersetzung mit Kindern, ErzieherInnen und anderen Bezugspersonen
- die Konsequenzen des eigenen Verhaltens zu erfahren
- auf Förderung

6 Pädagogik – Waldpädagogik

Wissen mit allen Sinnen erfahren…..
Wir orientieren uns an den Grundsätzen und pädagogischen Chancen der Waldpädagogik.
Die Kinder können ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben, ihre Grenzen erfahren und darüber hinauswachsen, Anreize spüren und wahrnehmen und diese als individuelle Möglichkeiten der Weiterentwicklung wahrnehmen.
Sie gehen auf Entdeckungsreise, untersuchen den Waldboden, sie erfahren und „begreifen " ökologische Zusammenhänge durch den Aufenthalt im Wald, indem der gleiche Ort im Laufe der Jahreszeiten beobachtet bzw. darin gelebt und gespielt wird. Kinder erleben hautnah den Naturkreislauf. Der Regen der gerade noch eine Pfütze war, ist vor den Augen der Kinder im Waldboden versunken.
Waldwerkstatt, Baumstämme zum Balancieren, Bäume zum Kettern, Laub und Stöcke zum Höhlenbau und vieles mehr lädt Kinder zum Bewegen, Entdecken und zum Rollenspiel ein. Der Wald bietet unerschöpflichen Raum für Kreativität.
Aus einfachen Gegenständen der Natur, die wir vor Ort finden, werden Spiele erfunden und weiterentwickelt, es wird „Spielzeug" angefertigt.

Die Kinder lernen in der Natur, dass der Lebensraum Wald ein Geben und Nehmen ist.
So gestalten die Kinder einen „Spielplatz" und bauen ein kleines Zwergenhaus am Sonnenplatz, welches am nächsten Tag bereits von den Ameisen bewohnt ist; ein Ameisenhaufen wird, der täglich wächst und den es zu beobachten gilt.
Die soziale Komponente – das Zusammenspiel der Kinder - wird im Wald intensiver gefördert. Den Schwächeren wird beim Gehen über dem holprigen Waldboden geholfen, Rücksichtnahme ist gefragt, wenn jemand sich noch nicht so schnell im Wald bewegen und orientieren kann, aber auch Mut und Ausdauer, sowie die Freude an der Bewegung werden gefördert.
Wir vermitteln Faszination „Wald" und was es heißt mit dem Wald und den Lebensräumen darin, nachhaltig und verantwortungsbewusst umzugehen. Wir fördern die nachhaltigen Lebensweisen, die sich in der gesamten individuellen Entwicklung eines jeden Kindes wiederspiegelt.
Begegnungen mit Spaziergängern, Waldbesitzern, Bauern, Jäger, Förster fordern Achtsamkeit und Spontanität.
Durch umweltbewusstes Denken und Handeln, soll der Wert des Waldes erkannt werden. Ein achtlos weggeworfenes Papier hat Folgen für die Tiere und langfristig für die Umwelt.
Die Kinder erlernen den Umgang mit Bestimmungshilfen um Bäume, Sträucher und Tiere kennenzulernen und zu respektieren.

6.1 Grundprinzipien der Bildungs- und Erziehungsarbeit nach dem BayKiBiG

Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan werden elf Erziehungsbereiche beschrieben. Die Bereiche sind nicht einzeln zu verstehen. Sie greifen ineinander, bedingen und ergänzen sich, bauen aufeinander auf und sind im Sinne einer ganzheitlichen Erziehung und Bildung zu sehen. Sie stärken das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit, fördern seine Kompetenzbereiche und bereiten das Kind auf ein lebenslanges Lernen vor. Uns ist wichtig, das Kind in seiner Ganzheitlichkeit und seiner Individualität zu sehen, den jeweiligen Entwicklungsstand zu sehen, die momentane Motivation und das Interesse des Kindes.

6.2 Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und individuelle Persönlichkeitsmerkmale, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzten.
Ein Beispiel ist die soziale Kompetenz, die Grundvoraussetzung für die Schulfähigkeit. Die soziale Kompetenz hat in allen pädagogischen Arbeitsbereichen einen hohen Stellenwert. So bedeutet die soziale „Eingebundenheit“ auch, dass man sich anderen zugehörig, angenommen und respektiert fühlt.
Die Kinder sollen bei Handlungen erleben, dass sie nicht fremdgesteuert, sondern selbstgesteuert handeln. Autonomie erfahren sie, wenn sie Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigen können. Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden eines jeden Kindes.

6.2.1 Selbstwahrnehmung

- positives Selbstwertgefühl entwickeln
- sich angenommen und geliebt fühlen

6.2.2 Motivationale Kompetenz

- im Spiel Entscheidungen treffen und wahrnehmen, was das Kind kann und was es noch lernen will

6.2.3 Kognitive Kompetenz

- Erfassung und Verarbeitung von Informationen

6.2.4 Physische Kompetenz

- Raum und Zeit für Bewegung geben
- körperliches Empfinden wahrnehmen und äußern
- für sich selbst sorgen

6.2.5 Soziale Kompetenz

- Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen aufbauen, mit Sympathie und Respekt
- einlernen und umsetzen von Umgangsformen

6.2.6 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

- Kinder lernen andere Kulturen kennen, fühlen sich dennoch der eigenen zugehörig
- Erziehung zur Solidarität

6.2.7 Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung für Umwelt und Natur

6.2.8 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

- akzeptieren und einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln z.B. in der Kinderkonferenz
- einbringen und überdenken des eigenen Standpunkts

6.2.9 Lernmethodische Kompetenz

- Kinder erkennen, dass Lernen nicht nur Handlung, sondern auch Erwerb von Wissen bedeutet
- sie lernen Teilaspekte zu einem Ganzen zusammenzufügen
- gespeichertes Wissen abrufen

6.2.10 Resilienz (Widerstandsfähigkeit)

- Persönlichkeit aller Kinder fördern durch sichere Bindungen und positive Beziehungen
- offenes und wertschätzendes Klima
- demokratischer Umgang und Erziehungsstil

6.2.11 Mitwirkung und Mitgestaltung der Kinder – Partizipation

Wir beziehen die Kinder in möglichst viele Entscheidungen mit ein. Das beinhaltet in erster Linie Entscheidungen, die das Kind direkt in der Einrichtung betreffen:

- Materialauswahl bei kreativen Arbeiten
- Morgenkreis, Mitbestimmung bei Themen und Projekten
- Einbeziehung in alltägliche Entscheidungen (drinnen oder draußen)
- Mitsprache in der Freispielgestaltung
- gemeinsame Ideensammlung bei Ausflügen, Wandertagen und Aktionen
- Gespräche zwischen den Erzieher/Innen und Kind
- bei Unstimmigkeiten, verschiedene Meinungen oder auch Entscheidungen für gemeinsame Aktionen kommen oft durch eine demokratische Abstimmung aller anwesenden Kinder zu einem Ergebnis

Partizipation als Vorbereitung und Einübung von Demokratie muss anstreben, dass Kinder nachhaltige und solidarische Werthaltungen in ersten Ansätzen verinnerlichen und dass sie diese zukunftsfähige Grundhaltung bei ihrer Partizipation selbst in Ansätzen einbeziehen.

6.3 Erziehungs- und Bildungsbereiche

Die Basis für unser pädagogisches Wirken im Waldkindergarten bildet das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG), deren Vorgaben im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) erläutert werden.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan:

- skizziert die Prinzipien, die für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in Tageseinrichtungen handlungsleitend sind
- benennt und beschreibt Basiskompetenzen, die nach wissenschaftlichen Erkenntnissen in der frühen Kindheit gefördert werden sollen
- gibt Hinweise zur Förderung der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse und zur gezielten Förderung bestimmter Basiskompetenzen
- stellt in den Mittelpunkt die themenübergreifenden und themenbezogenen Förderschwerpunkte, in deren Rahmen die kindliche Bildung und Entwicklung und damit auch die Basiskompetenzen gefördert werden sollen
- legt die weiteren Aufgaben der Tageseinrichtung dar, die mit der Bildungs- und Erziehungsarbeit in unmittelbarem Zusammenhang stehen
- versteht sich als Orientierungsplan und tritt für Chancengleichheit und Qualitätsstandards ein

Jede Tageseinrichtung hat die Aufgabe, den BEP auf Einrichtungsebene zu konkretisieren und dabei an die spezifischen Bedingungen anzupassen.

Der Umgang mit Themen und Gegenständen der Bildung muss den Formen entsprechen, in denen Kinder in diesem Alter ihre Welt wahrnehmen, sich aneignen und verarbeiten. Kinder betrachten die angebotenen Aktivitäten und Gegenstände aber oft mit einem Blick, der in eine andere Richtung geht als die Erzieherin es vorplante, der andere Punkte von Interesse und Neugierde weckt als vorgesehen. Es ist unsere Aufgabe, ihnen jeweils im geeigneten Augenblick und der dafür günstigen Situation vielfältige Anstöße und Anregungen zu geben und darauf zu achten, dass sie dabei ihre körperlichen, emotionalen, kreativen, sozialen und intellektuellen Fähigkeiten möglichst ausgeglichen ausbilden und erweitern können.

Bildungsarbeit im Kindergarten kann deshalb nicht heißen, dass Kompetenzkataloge abgearbeitet werden. Sie liefern lediglich Gesichtspunkte, die helfen, Fortschritte der Kinder zu beobachten und zu registrieren. Wenn ein Kind gelernt hat, die eigenen Schnürsenkel zu binden, hat es seine feinmotorische Kompetenz erweitert, und es steigt die Chance, dass es auch mit dem Messer beim Schnippeln von Möhren und mit der Schere beim Ausschneiden besser umgehen lernt. Aber erst wenn es bei verschiedensten Anforderungen und Aufgaben seine Finger geschickt und gezielt benutzen kann, hat es eine verlässliche feinmotorische Kompetenz erworben, die es nach Bedarf in allen möglichen Lebenssituationen wird einsetzen können.

6.4 Das kindliche Spiel

Das Spiel hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Kindes. Das Spiel ist die Urform des Lernens. Gerade das „freie“ Spiel ohne vorgefertigtes Spielzeug hilft dem Kind, seine Kreativität und Fantasie zu entwickeln. Es kann üben an seine Grenzen zu gehen und sich selbst als gestaltende Kraft zu erleben. Durch das gemeinsame Spiel und die dadurch entstehenden vielfältigen Aktivitäten, entwickeln sich auf besonderer Weise Kreativität, Ausdauer, Fantasie, soziale und emotionale, sowie sprachliche Kompetenzen.

6.5 Naturwissenschaft – Technik und Umwelt

Naturwissenschaften und Umwelt prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus.
Kinder zeigen großes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und Technik. Die kindliche Neugier lässt sie forschen, experimentieren, ausprobieren, nachahmen, entdecken und vieles mehr.
Die Förderung einer positiven Einstellung zur Umwelt und eines verantwortungsbewussten und nachhaltigen Umweltverhaltens, steht ebenso im Vordergrund.
Der Wald macht es möglich, den Jahreszeitenkreislauf hautnah zu spüren, die Umwelt wird bewusst wahrgenommen:

- die unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten sind zu spüren, sie zeigen uns aber auch wie der Wasserablauf unterschiedlich zu erkennen ist
- Wasserkreislauf der Erde - der Regen fällt in die Ache, die Ache fließt weiter…...
- wir erleben Licht, Schatten sowie die unterschiedlichsten Farben
- Wetterphänomene
- heiß, warm, kalt….
- Experimente - die Natur stellt uns das Material zur Verfügung z.B. Schnee, Eis, Wasser im Bach….
- Töne in der Natur - Schall, Echo, Gewitter, Donner….
- Tiere, Pflanzen und Lebewesen in der Natur hautnah erleben
- beobachten des Wachsens und Gedeihen bis hin zum „Sterben“ der Pflanzen und Tiere
- Tagesablauf – Rhythmik - Sonne, Mond, Aufgang der Sonne, Wintersonnwende

6.6 Entwicklung und Förderung der Sinne

Kinder nehmen die Umwelt weniger über das Denken als über die Sinneseindrücke wahr. Die Welt offenbart sich über Riechen, Schmecken, Sehen, Tasten, Fühlen, Hören, Erleben. Die Natur liefert ihnen die „Originale“ um diese Sinne immer weiter zu entwickeln. Durch das unmittelbare Erleben mit allen Sinnen in der Natur können diese Erfahrungen verknüpft werden:

- wir hören: Tiere, die Stille, das Wetter, Geräusche der Natur - Bach, Flugzeug, Blätterrauschen, knistern, Äste brechen u.v.m.
- wir fühlen: barfuß die Untergründe, Wasser, Strukturen der Baumrinde, der Blätter, wir fühlen den Schnee, Regen, Wind und die Sonne (4 Elemente), den Dreck und Matsch am Körper
- wir schmecken: Wildkräuter, Holler, Gänseblümchen (nach entsprechender Zubereitung)

- wir sehen: hell - dunkel, Licht - Schatten, verschiedene Farben im Jahreszeitenkreislauf, Tiere (Blattlaus, Käfer, Salamander), besondere Phänomene (Regenbogen, Wolkenstrukturen, Nebel) unterschiedliche Arten von Bäumen, Sträuchern und Bodenbeschaffenheiten
- wir Riechen: Pflanzen, Moos, den Regen, Matsch, Ameisenhaufen, Tierkadaver
- wir machen kinästhetische Erfahrungen: Schneidersitz, durch die Bewegung im Gelände, Klettern, über Kreuz gehen, Bäume übersteigen, rechts-links durch den Wald laufen (die acht laufen)

6.7 Mathematik

Die Kinder erleben bereits durch die Natur unterschiedliche Formen, Farben, Anordnungen, Muster und vieles mehr kennen.
Sie lernen Plätze bestimmten Richtungen zuzuordnen, lernen spielerisch zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen.
Sie erleben dass Steine rund, eckig, flach, oval, schwer, leicht, klein oder groß sein können. Im Umgang mit der Natur werden sie zu kleinen Architekten, Baumeister, Zimmerer, Maurer und vielen mehr.
Die Kinder lernen mit den Materialien zu experimentieren, erwerben Kenntnisse und Verständnis für funktionale Prinzipien (Steine aufeinander legen).

Durch unterschiedliche Angebote erfahren die Kinder:

- die Zeit; der strukturierte Tagesablauf, Wochenablauf, Tag und Nacht, Monat und Jahr, die Jahreszeiten
- Sonne, Mond und Sterne die den Jahreslauf verdeutlichen (oft sehen wir Sonne und Mond in der Früh auf dem Weg zum Sonnenplatz)
- gesammelte Steine zählen, aufteilen nach Farben, nach Größe oder Gewicht sortieren u.v.m.
- Bauten, Muster oder Figuren - Naturmaterialien zusammenfügen
- Äste suchen die der Länge, Stärke und Form zuzuordnen sind
- Kategorisieren
- im Morgenkreis zählen wie viel Kinder da sind und beim Zurückgehen erneut überprüfen ob alle da sind
- Orientierung; Entfernungen, Höhen, Tiefen einschätzen z.B. kann ich mit den Gummistiefeln durch den Bach gehen ohne nasse Füße zu bekommen, wie hoch kann ich auf den Baum klettern.....

6.8 Wertorientierung und Religion

Durch den täglichen Aufenthalt in der Natur können die Kinder unvoreingenommen und frei ganzheitlich Erfahrungen sammeln.
Sie nehmen wahr und lernen die Umwelt wertzuschätzen, sie achten darauf, die Umwelt behutsam anzunehmen und entwickeln Verantwortungsbewusstsein.
All das spüren sie auch in der Gemeinschaft. Sie lernen, dass jeder einzigartig ist und mit dieser Einzigartigkeit ein Stück zur Gemeinschaft beiträgt. Ganz neutral, ganz wertfrei und verantwortungsbewusst. Egal welcher Religion angehörig, egal aus welchem Land, erleben sie die Vielfalt der Schöpfung. Es entsteht eine Wechselwirkung zwischen der Natur und der Gemeinschaft.
Den Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Diese intensive Auseinandersetzung ermöglicht es jedem Kind als individuelle Persönlichkeit heranzuwachsen und vieles dafür immer wieder mitzunehmen:

- Toleranz gegenüber Schwachen, jeder ist individuell - so wie jede Blume andersartig ist
- Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen übernehmen
- die Entstehung (Geburt) bis zum Tod beobachten und erleben; im Frühjahr die unter der Schneedecke erwachenden Blumen die am nächsten Tag abgepflückt auf dem Gehweg liegen
- Misserfolge verkraften und daraus eigene Stärken und Schwächen erkennen
- Respekt vor der Schöpfung, der Natur und den anderen Kindern
- ein positives Selbstbild entwickeln; das Tun positiv erleben
- füreinander da sein, sich unterstützen und helfen, aufeinander Acht geben (z.B. auf Gefahrensituationen hinweisen)
- das Kirchenjahr erleben durch gestalten von Gottesdiensten, der Pfarrer kommt in den Wald
- den Tod erfahren; wir sehen aus dem Nest gefallene tote Vögel

6.9 Sprache, Literacy und musikalische Erziehung

Literacy – was ist das eigentlich? Der Begriff Literacy beinhaltet nicht nur Lese- und Schreibkompetenz sondern auch alle Erfahrungen rund um die Erzähl-, Sprach- und Schriftkultur. Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist Voraussetzung um mit der Umgebung in Kontakt zu kommen und erfolgreich im alltäglichen Miteinander teilzuhaben. Durch die neutrale Umgebung im Wald sind die Kinder bereits wesentlich stärker sprachlich aufeinander angewiesen. So wird beim Weg zum ausgemachten Platz von „Erlebtem“ am Vortag berichtet, es werden wichtige Neuigkeiten ausgetauscht, Erlebnisse mit der Familie haben Platz, es wird gesungen, gereimt und gezaubert.
Besonders Märchen und Naturmythologien erhalten im Wald an einem märchenhaften Platz, eine besondere Bedeutung.
Der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude lässt sich hier deutlich erkennen, Sprachhemmungen sind weniger zu erkennen.

Das Entdecken der Natur regt die Kinder an:

- zu philosophieren, nachzufragen
- erzählen von Geschichten, Märchen, singen von Liedern
- erfinden von Zaubersprüchen, Reimen und Abzählversen (wir gehen alle als verzauberte Schnecken in den Wald…)
- Ideen auszutauschen, zu verhandeln, Konflikte zu beheben, Vorgehensweisen zu diskutieren
- die Phantasiewelt zu kommunizieren, Rollenspiele intensiv sprachlich darzustellen und gemeinsam mit den anderen zu agieren
- ansehen von Bestimmungsbüchern und anderen Büchern, sowie Schilder (Wanderwege) ermöglichen den Kindern den Bezug zur Schrift, Buchstaben, Schriftzeichen, etc.
- Schreiben im Schnee, Buchstaben legen mit Naturmaterialen oder Seilen….
- Lieder, Reime, Fingerspiele, Quatschsprache, Laut - und Sprachspiele, Erzählungen, gespielte Geschichten

Musikalische Erziehung findet im Waldkindergarten auf unterschiedliche Weise seinen Platz. Zum einen erarbeiten wir mit den Kindern, passend zu den Projekten und Themen, passende Lieder, zum anderen erleben wir in der Natur verschiedene Klänge, Geräusche, Töne und Melodien… da sind die Vögel die singen, die Kühe, die Motorsäge, der Esel vom Bauer…u.v.m. die anregen selbst kreativ zu werden, nachzuahmen…..
So findet am Sonnenplatz im Rollenspiel das Lied zum Märchen seinen Platz, aber auch Steine die aneinander geschlagen Töne von sich geben, unterstützen. Die Äste an den Baumstamm getrommelt, das Klatschen im Takt sowie das Einbinden von Vogelgezwitscher regt die Kinder an musikalisch frei ein Lied zu gestalten oder zu begleiten.
Die Entdeckung und der kreative Einsatz von musikalischen Elementen macht den Kindern Spaß und fördert den Gemeinschaftssinn. In verschiedenen Situationen lernen sie den Unterschied zwischen laut und leise, tief und hoch, schnell und langsam. Sie erleben unterschiedliche Kinderstimmen und erproben ihre eigene. Gewisse Lieder kommen zu bestimmten Situationen immer wieder (Geburtstag, Feste, Jahreszeiten, Märchen), es gelingt den Kindern diese zu verinnerlichen und so auf ein Repertoire zurückgreifen zu können.
Durch den Einsatz von „Orffschen“ Instrumenten lernen die Kinder den Umgang damit.

6.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Der Waldkindergarten bietet den Kindern unterschiedlichste Bewegungserfahrungen. Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen für Kinder. Für sie ist Bewegung ein natürliches Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu er „leben", Kenntnisse über sich und ihren Körper zu erleben, Frust abzubauen aber auch durch Bewegung Wohlbefinden und Ausgeglichenheit zu erfahren.
Schon auf dem Weg von der Schutzhütte in den Wald liegen Baumstämme auf dem Weg die einladen, der Waldboden der moosig und verwurzelt ist, u.v.m.. Täglich erproben die Kinder körperliche Geschicklichkeit durch Klettern, Balancieren, Herunterspringen, das Bachbett zu durchqueren……
Dabei ist eine ständig wachsende Geschicklichkeit der Kinder zu beobachten, die Ausdauer und das Durchhaltevermögen beim Laufen wird erkennbar gestärkt. Jedes Kind kann sich individuell nach seinen Bedürfnissen einbringen, Grenzen erleben und Erfolge feiern. Sie lernen ihren eignen Körper und dessen Grenzen immer wieder kennen und erweitern stetig ihre motorischen und koordinativen Fähigkeiten.
Aktivitäten in der Gemeinschaft helfen den Kindern Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Dazu gehört unter anderem auch der Tanz. Kinder tanzen frei und ungezwungen in den verschiedensten Situationen. So kann das Rollenspiel als Prinzessin Anlass geben, ein Quatschlied zum Tanzen animieren oder es ist der Ausdruck der Freude und Ausgeglichenheit, der zum Tanzen auffordert. All diese Erfahrungen geben dem Kind ein positives Selbstbild und entwickeln Neugierde und Freude auf neue „Herausforderungen".
Ebenso sind Spiellieder, die durch Tanz und Bewegung untermalt werden, eine große Freude für Kinder. Durch rhythmische Bewegung können sich die Kinder Zeit und Raum erarbeiten. Sprechverse verdeutlichen eine zurückgelegte Strecke oder bringen gleichermaßen in den Schrittrhythmus.

6.11 Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Natur bietet viele Formen und eine Fülle von Farbnuancen. Rindenstrukturen können mit Wachsmalkreiden auf Papier gepaust werden, die verschiedenen Blätter bieten sich zum Drucken an, mit Steinen, Moos und Pflanzen lassen sich wunderschöne Bilder legen.
Die Natur als Umgebung mit reichhaltigem Potential an Raum, Materialien, Formen und Farben bietet das ideale Umfeld eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken. Die Naturmaterialien besitzen großen Aufforderungscharakter zu kreativem und phantasievollem Spiel, denn sie sind beliebig einsetzbar und ihnen wohnt eine natürliche Vielfalt inne, die Kinder anspricht.
Die Fähigkeit der Kinder, die Natur neutral zu entdecken und anzunehmen, ist Grundlage für ihr gestalterisches Tun. So entstehen aus Erdhügeln Schlösser, aus Ästen die dazugehörigen Pferde, der trockene Bachlauf ist der Zauberwald und der Strauch ist die Zwergenstube…. Es entstehen immer wieder neue Häuschen, Türme, Stuben und Maschinen, die Kinder sind immer wieder Gestalter ihrer eigenen neuen Spielwelt.
Die Spielmaterialen sind nicht zweckgebunden, also vielfältig einsetzbar, das kreative Tun steht hierbei im Vordergrund.
Das eine Kind ist gerade Künstler und entwickelt eine Skulptur aus Blättern, Zweigen und Steinen, das andere Kind ist gerade eine Hexe, die einen Zaubertrank zusammen braut und wiederum das andere Kind ist Dornröschen und schläft auf dem Moosbett und wartet auf den Prinzen.
Der Fichtenzapfen bekommt ein Blätterkleid und ist ein Zwerg, aus dem Stück Holz wird mit dem Schnitzmesser ein Bett geschnitzt und die Erde ist gerade die neue Farbe für das gebaute Haus. Der Schnee, das Eis, Wasser und Erde ergeben ungewöhnliche Gestaltungsmaterialien, fördern Kreativität und Phantasie.
Besonders das dreidimensionale Arbeiten mit ganzem Körpereinsatz stärkt das Selbstwertgefühl und das Selbstbewusstsein.
Ich bin ein Künstler, ähnlich wie der im Museum oder aus dem Atelier.

6.12 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

In einer Kindergartengruppe treffen unterschiedlichste Kinder in verschiedenen Altersstrukturen und aus unterschiedlichen Herkunftsländern aufeinander. Jedes Kind bringt seine Bedürfnisse und Gefühle mit. Nicht immer können diese berücksichtigt werden und die Kinder können nicht verstehen, warum das gerade so ist. Es löst Wut und Zorn aus, sie sind verzweifelt und fühlen sich ungerecht behandelt. Mit Unterstützung, Verständnis, Trost und Zuwendung lernt das Kind nach und nach diese Situationen zu bewältigen. Es lernt nach und nach seine Gefühle zu verstehen, zu äußern und damit umzugehen. In der Gemeinschaft lernt es nicht nur negative sondern auch positive Gefühle, wie Freude, Zusammengehörigkeit, Spaß beim Spielen und Erleben miteinander, u.v.m..
So kann es gerade im Wald ungestört vor Freude herumspringen und jubeln, vor Wut schreien oder seine Aggressionen durch wildes hin und herlaufen abreagieren. Der Aufenthalt im Wald fordert von jedem Kind eine Vielfalt an sozialen Kompetenzen. So werden verschiedene Haltepunkte ausgemacht, an denen aufeinander gewartet wird, es wird demokratisch abgestimmt auf welchen Platz wir gehen, wir achten und warten aufeinander und helfen einander.
Im Wald beim Spielen entsteht die Gruppe durch gemeinsame Spielinteressen, es ist egal, ob groß oder klein. Die Unterstützung in einem Projekt lässt den Streit um einen Stein schnell vergessen, das Ziel (das Fertigstellen der Burg) ist wichtiger. Natürlich kommt es auch immer wieder zu Konflikten. Sie lernen Konflikte zu lösen und Kompromisse einzugehen. Je nach Alter und nach sozialer Kompetenz des jeweiligen Kindes ist die Unterstützung durch Erwachsene nötig. Ziel ist hier, das Kind zu motivieren, eigene Wünsche, Bedürfnisse und Gefühle zum Ausdruck zu bringen, aber auch die des anderen Kindes zu hören und zu respektieren; einen Kompromiss bzw. eine Lösung zu finden.
Um den Kindern mögliche Lösungen und Verhaltensweisen aufzuzeigen, stehen u.a. Bilderbücher, Rollenspiele und Geschichten zur Verfügung. So können gewonnene Erkenntnisse in Gesprächen ausprobiert und vertieft werden, Mimik und Gestik kann Kinder in ihrem Handeln unterstützen.

7 Tagesablauf

Zwischen 07:00 Uhr bis 08:00 Uhr (Frühdienst) treffen die Kinder in der Schutzhütte in der Wichtel- oder Fuchsgruppe ein.

8:00 Uhr	die Kinder werden vom jeweiligen Gruppenmitarbeiter in die Gruppe begleitet
8:00 Uhr – ca. 9:00/9:30 Uhr	Freispiel in den einzelnen Gruppen
9:00 Uhr/9:30 Uhr	Morgenkreis mit anschließender Brotzeit
10:00 Uhr – 11:30 Uhr	Gruppen- Kleingruppenangebote bezugnehmend auf die Erziehungs- und Bildungsbereiche
11:45 Uhr	Mittagessen für die gemeldeten Kinder
12:00Uhr	die erste Abholphase beginnt
ca. 12:30 Uhr	Ruhezeiten für Kinder, die den Bedarf haben
14:00 Uhr	die Gruppen treffen auf dem Spielplatz zusammen
14:00 Uhr - 16:00/16:30 Uhr	Freispiel, Kleingruppenangebote, Spielplatz, Turnhalle im Haus der Kinder

Abhängig vom Wetter finden der Morgenkreis, sowie die anschließende Brotzeit im Wald oder in der Schutzhütte statt. Auch die Kleingruppenangebote werden wetterabhängig in der freien Natur, in der Schutzhütte oder auch im Haus der Kinder (z.B. hauswirtschaftliche Angebote oder die Nutzung der Turnhalle) angeboten.
Das Mittagessen wird in der Eulengruppe angeboten.
In den „Hängetropfen“ oder kleinen „Ruhezelten“ können sich die Kinder nach Bedarf zurückziehen und eine Ruhephase einlegen.

Ab 14:00 Uhr (bis zur Abholphase je nach Buchungszeit) kommen die Kinder aus den Gruppen auf dem gemeinsamen großen Naturspielplatz zusammen. Zusätzlich wird für die Kinder, die nicht mehr draußen verbleiben möchten, die Möglichkeit der Nutzung eines „Gruppenraumes“ angeboten.

Am Nachmittag finden gruppenübergreifende Angebote statt. Die unterschiedlichen Buchungszeiten und die damit verbundenen Abholzeiten bieten die Möglichkeit am Nachmittag mit den Kindern aus allen drei Gruppen Angebote zu gestalten.
So kann aus den am Morgen gesammelten Schätzen wie Blätter, Zweige, Steine etc. ein gemeinsames Mandala gelegt werden, die Bestimmung der Blätter/Bäume kann bildlich festgehalten werden, um ein eigenes Bestimmungsheft zu erstellen.
Waldregeln werden bildlich festgehalten und im Tagesablauf in Erinnerung gerufen bzw. vertieft.

Der Grundgedanke den wir verfolgen ist:

Es ist nicht die Menge des vermittelten Wissens, sondern vor allem das selbst Erlebte, erfühlte Erfahrungen haften bleiben.
Um den Kindern die Möglichkeit zu bieten nach Interessen, Fähigkeiten und nach individuellem Tempo Wissen aufnehmen zu können, möchten wir langfristig das Teil offene Arbeiten anbieten.
Das bedeutet, dass Kinder anhand der Projekte entscheiden können, ob sie zum Sonnenplatz gehen möchten, um dort mit der Lupe den Ameisenhaufen zu beobachten, oder mit Ton und Erde einen Ameisenhaufen selbst gestalten wollen, oder im Waldgelände zu suchen, wo überall noch Ameisen zu finden sind und welche Lebensräume sie benötigen.

Um die ersten Schritte mit den Kindern gemeinsam gehen zu können, bieten wir schon jetzt:

- jeden Mittwochmorgen um 9:00 Uhr treffen sich alle Kinder zum gemeinsamen Morgenkreis auf der großen Wiese (ausgenommen in den Ferienzeiten)
- gruppenübergreifende Nachmittagsangebote
- Angebote für die Vorschulkinder aus allen drei Gruppen (z.B. Experimente mit Wasser, Feuerwehr, Zahlenwerkstatt…..)

7.1 Schwerpunkte der Gruppen

Die Altersmischung von 3,5 Jahren bis zum Schuleintritt, ergibt einen wechselseitigen Lernprozess, indem unterschiedliche Entwicklungsprozesse berücksichtigt werden.
Die jeweilige Neugierde des Kindes ist der Motor des Lernens und der Bildungsfähigkeit. Unterstützt wird dies durch den Pädagogen, der zu dem Kind eine persönliche Beziehung aufbaut und als verlässlicher und vertrauenswürdiger Partner auf dem Entwicklungsweg positiv zur Seite steht.
Um diesen Weg so individuell wie möglich zu gestalten haben die jeweiligen Gruppen Schwerpunkte in der pädagogischen Gruppen - Arbeit.

7.2 Eulengruppe

Kinder sind Spiel Experten. Sie kommen auf die Welt und können spielen, man muss ihnen nicht zeigen, wie man spielt. Der Schwerpunkt der Eulengruppe liegt auf dem Spiel.
Das Kind braucht Innen- und Außenräume, damit das Ur-Spiel wachsen kann.
Je einfacher die Spielmaterialen und Spielräume sind, umso kreativer wird das Kind wachsen. Das Ur-Spiel ist ein Wesensspiel in den ersten sieben Lebensjahren, das Kind spielt mit seinem ganzen Wesen (Geist, Seele und Körper). Naturmaterialien geben nichts vor und ermöglichen somit kindgerechtes und kreatives Spielen. Das Wesensspiel des Kindes soll immer zugelassen werden. Kinderspiel findet im Natürlichen, Verborgenen statt - nicht an den vorgefertigten Materialien. Der Kontakt, die Beziehung und das verantwortungsvolle Umgehen mit der Natur, geht bei Kindern über das Ur-Spiel; es ist die höchste Form des Lernens und Arbeitens.
Diese Form des Spiels unterstützen wir durch mit Wasser und Erde matschen, Löcher und Höhlen in die Erde graben, mit Naturmaterialien kochen und backen, einen Hang oder Berg herunterrutschen, kullern oder purzeln, sich mit Ästen und Laub zudecken, etc.
Die Natur liefert originales Erleben und nicht mühsam rekonstruierte einzelne Sinneseindrücke und Erklärungen.

7.3 Fuchsgruppe

Der pädagogischen Schwerpunkt in dieser Gruppe liegt auf Rollenspiel, darstellen und in der Entwicklung der Fantasie.
Kinder erleben durch das Rollenspiel nicht nur Fantasiewelten, sondern spielen auch den Alltag nach. Rollenspiele sind für sie ein spielerischer Weg, Sprache und weitere Fähigkeiten zu schulen. Das „Verwandeln“ bzw. Einnehmen von Rollen und Figuren ist ein wichtiger Bestandteil in der Entwicklung und für das Verständnis anderer Personen. Das Gute am Rollenspiel ist, dass es weder an Orte noch Gegenstände gebunden ist.
Gerade in der freien Natur – im Wald auf der Wiese-, bietet sich die Möglichkeit, die Rollen zu wechseln, sich in andere Menschen hineinversetzten…vom Indianer zum Detektiv, von der Waldfee mit Blätterkleid zur Vogelscheuche oder vom Schatzsucher zum Jäger. Alle weiteren benötigten Utensilien stellt uns die Natur zur Verfügung. So kann der Ast gerade noch Zauberstab sein und im nächsten Moment ist er der Löffel für die Suppe.
Das „So-tun-als-ob“ ermöglicht den Kindern, mit ihren Gefühlen und ihrem Körperausdruck zu experimentieren. Durch das Simulieren von verschiedenen Situationen bieten sich Lösungsstrategien z.B. in Spiel- und Streitsituationen. Kinder müssen sich über die Rollenverteilung einigen und lernen dabei, eigene Ideen zu äußern und Kompromisse zu schließen. Beim Zusammenspiel lernen die Kinder außerdem, sich besser auszudrücken, (Förderung der Sprachfähigkeit) ebenso wie Fantasie und Kreativität.

7.4 Wichtelgruppe

Die Wichtelgruppe hat ihren Schwerpunkt auf Waldwesen und Naturgeschichten sowie den Bereich Naturwissenschaft und Umwelt.
Im Wald wohnen allerhand Lebewesen. Gibt es neben Tieren, Insekten etc. vielleicht auch noch kleine Waldwesen?
Schon seit Jahrhunderten wird das Interesse am Wald unter anderem durch Märchen, Sagen und Mythen geweckt. Ähnlich wie im Märchen, haben die Naturgeschichten Einheiten, die von wundersamen Begebenheiten erzählen, jedoch überwiegend bedeutsames Wissen beinhalten und dieses vermitteln.
So hat in der Wichtelgruppe das „Holzmännlein" Grantl seinen festen Platz gefunden.
Ein täglicher Begleiter der Kinder, der immer wieder auf neue Umweltthemen aufmerksam macht. „Im Schatten des Haselstrauches wohnt der kleine Grantl. Er sitzt unter dem Blattschirmen aus Zweigen, hält sich ein wenig versteckt, ganz still, er bewegt sich kaum….er möchte den Vogel im Strauch nicht erschrecken…"
Grantl bringt den Kindern ein Bild vom Vogel mit, er wird bestimmt, der Lebensraum wird erkundet und festgehalten. Was braucht das Rotkehlchen zum Überleben? Wo finden wir z.B. ein Wasserloch aus dem es trinken kann? Was passiert wenn im Sommer das Wasser verdunstet oder jemand das Wasser mit Erde bedeckt? Was passiert wen der Strauch gerodet wird?
Mit Hilfe dieser Figur lernen die Kinder die Natur kennen und verarbeiten Themen in allen Bereichen.

7.5 Vorbereitung auf die Grundschule

Bereits vom ersten Kindergartentag an, werden die Kinder nach und nach auf die Schule vorbereitet. Die Basiskompetenzen sowie die Erziehungs- und Bildungsbereiche begleiten das Kind täglich.

Angeleitete Lernprozesse bewusst vollziehen:

- Das systematische und planmäßige Lernen in Projekten ordnet und vertieft die Erfahrungen und das Wissen der Kinder. Hören-lauschen - lernen ein Sprachspiel für Vorschulkinder, welches Reimen, Abzählverse, kennen lernen von Vokalen etc.
- Hören-lauschen-lernen unterstützt das phonologische Bewusstsein; lautliche Strukturelemente der Sprache wahrzunehmen und bewusst nutzen können z.B. Silben in ihre Laute zerlegen H-a-u-s
- Experimente, die auf die Zahlenreihe von 1 bis 20 vorbereiten
- erlernen von unterschiedlichen Maßeinheiten wie z.B. Liter, Gramm, Kilometer.

Aktives, selbstgesteuertes Lernen: in regelmäßig wiederkehrenden Situationen der „Freien" Arbeit kann das spontane, spielerische Lernen der Vorschulzeit weitergeführt und zu bewusstem, selbstverantwortetem und selbstkontrolliertem Lernen erweitert werden. Arbeiten mit dem LÜK - Kasten, bildnerisches Gestalten als Wochen - oder Monatsprojekt z.B. Traumfänger.
Die Konzentrationsfähigkeit wird durch Kleingruppenangebote intensiviert.

Das Besichtigen der Schule, des Pausenhofs oder das Erkunden des Schulwegs ermöglicht in vertrauter Begleitung ein Kennenlernen der Örtlichkeiten.

Die Vorschulkinder erleben in der Gemeinschaft bestimmte Angebote wie z.B. Exkursionen zur Feuerwehr, andere Institutionen wie der Besuch im Seniorenheim, sie gestalten eine gemeinsame Abschiedsmesse, erlernen ein Theaterstück, erleben eine Übernachtungsparty.

Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern zu vermitteln, dass wir ihnen zutrauen, dass sie auf ihre Fähigkeiten vertrauen, und sie somit in allen sozialen Kompetenzen unterstützen.

Grundsätzlich sollen die bereits erlernten Basiskompetenzen eingesetzt werden. Unsere Aufgabe besteht darin, die Kinder hier spezifisch im Selbstvertrauen und in der positiven Einstellung zur Schule zu unterstützen. Sie in ihren bereits erworbenen Kommunikationsfertigkeiten zu stärken und ihnen eine wertschätzende Haltung zum Übergang spüren zu lassen.

7.6 Übergang in die Grundschule

Ein gelingender Übergang vom Kindergarten in die Grundschule setzt eine Kooperation zwischen dem Elternhaus, Kindertageseinrichtung und der Grundschule voraus.
Ziel aller Beteiligten ist es, dem Kind Mut zu machen, Vorfreude und Neugierde durch realistische Einsichten in schulisches Leben und lernen zu stärken, und unrealistische Erwartungen und Befürchtungen zu korrigieren.
Direkte Aktionen des Kindergartens mit den Vorschulkindern wie z.B. Gespräche über die Schule, über Erwartungen und Vorstellungen der Kinder anleiten, Rollenspiel „Schule“ spielen, Bücher über den Schulbeginn vorlesen, Besuch der Schule u.v.m.
Durch den Vorkurs Deutsch sind Lehrkräfte aus der anliegenden Grundschule vor Ort, so können erste Kontakte in der Einrichtung stattfinden.
Ebenso gibt es Kooperationslehrer, die mit der Einrichtung auf den Übergang zur Schule gemeinsam hinarbeiten.

Oftmals haben Eltern Bedenken, dass ihr Kind noch nicht „ schulreif“ ist. Hier können gemeinsame Gespräche hinsichtlich der Ängste, Bedenken oder Fragen stattfinden. Eine zusätzliche Unterstützung kann die Schuleingangsuntersuchung (SUE) sein.

Die Schuleingangsuntersuchung hat bis zu zwei Bestandteile. Die „Screening-Untersuchung“ (Untersuchungsprogramm für alle Kinder) und für einzelne Kinder die schulärztliche Untersuchung.
Diese Untersuchung ist für alle Kinder und Eltern eine Hilfestellung, um gesundheitliche Beeinträchtigungen, die für den Schulbesuch relevant sind, wie z.B. Seh-, Hör- und Sprachstörungen zu erkennen.

Häufig fällt ein Kind mit einer Seh- oder Hörschwäche in der Schule nur durch Unkonzentriertheit, schlechte Leistungen oder Kopfschmerzen auf, ohne dass beim Kind die genauen Ursachen gleich erkannt werden. Besondere Aufmerksamkeit wird daher dem Seh- und Hörvermögen geschenkt, da diese eng mit den Lese- und Schreibleistungen zusammenhängen. Die Feinmotorik wird überprüft, da sie eine wichtige Voraussetzung für das Schreiben lernen ist.
Das Schuleingangsscreening wird von sozialmedizinischen Assistentinnen (in der Regel Kinderkrankenschwestern) durchgeführt. Die schulärztliche Untersuchung übernimmt eine Ärztin/ein Arzt des örtlichen Gesundheitsamtes.
Die Teilnahme an den Früherkennungsuntersuchungen U1 bis U9 ist nach Artikel 14 Abs. 5 Abs. 1 Gesundheitsdienst- und Verbraucherschutzgesetz (GDVG) seit dem 16.05.2008 für alle Kinder in Bayern verpflichtend. Nimmt ein Kind weder an der U9 beim Kinder- oder Hausarzt noch an der schulärztlichen Untersuchung teil, so ist das Gesundheitsamt nach Artikel 14 Abs. 5 GDVG verpflichtet, das Jugendamt zu informieren.

7.7 Beobachtung und Dokumentation

Nur über Beobachtung der Kinder ist es möglich, eine individuelle Impulsgebung für jedes Kind zu sichern, und das Voranschreiten in seiner individuellen Entwicklung zu unterstützten.
Wir setzen als Beobachtungsgrundlage die Bildungs- und Lerngeschichten ein.
Das Verfahren ist ein offenes Beobachtungverfahren in dem wir folgende Fragen berücksichtigen:

- Wie vertieft und engagiert beschäftigt sich das Kind?
- Wie wohl fühlt es sich dabei?
- Geht es an die Grenzen seiner Möglichkeiten?
- Probiert es aus und entdeckt Neues?
- Ist es emotional beteiligt?
- Welche Interessen und Themen hat das Kind?
- Welchen Fragen geht es nach?
- Welche Kompetenzen setzt es bei der Eroberung seiner Umwelt ein?

Das Portfolio steht jedem Kind im Alltag zur Verfügung. Sehr häufig nehmen sich die Kinder ihr Portfolio in die Hand und blättern es durch.
Eltern sind jederzeit herzlich eingeladen, mit oder ohne ihr Kind Einsicht zu nehmen. Das Portfolio kann eine willkommene Grundlage bei Eltern bzw. Entwicklungsgesprächen sein.

Beobachtungsbögen wie SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrationskindern), SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) und PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) werden im Alter ab 3,5 Jahren angelegt.
Die Bögen sind ebenso Grundlage bei Elterngesprächen.

7.8 Elternpartnerschaft/ Erziehungspartnerschaft

Der Begriff Erziehungspartnerschaft beschreibt die Zusammenarbeit von Eltern und Institutionen (Kita, Schule).
Bildung und Erziehung beginnen in der Familie. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung des Kindes. Es ist ihr natürliches Recht und ihre Pflicht (Art.6 Abs.2 GG). Familie und Kindergarten öffnen sich füreinander, machen ihre Erziehungsvorstellungen transparent, sie kooperieren. So kann ein Kind ideale Entwicklungsbedingungen vorfinden.
Es spürt und erlebt, dass Familie und Einrichtung eine positive Einstellung zum Kind haben, an der Entwicklung interessiert sind, sich ergänzen und sich zum Wohle des Kindes wechselseitig bereichern.

Um eine Erziehungspartnerschaft zu erreichen, bieten wir die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung, zum Mitwirken in unserer Einrichtung. Gemeinsame Angebote, Aktivitäten und Aktionen sollen die Partnerschaft verstärken.
Wir bieten ihnen zu den täglichen Tür- und Angelgesprächen, die in der Bring- und Abholsituation stattfinden, auch gezielte Elterngespräche an. Diese sollen zur Entwicklung des Kindes beitragen und mögliche Einblicke in das Verhalten des Kindes geben. Ein offener, vertrauensvoller und wertschätzender Dialog zwischen Eltern und Mitarbeitern dient immer der Weiterentwicklung des Kindes.

Eine weitere positive Zusammenarbeit soll stattfinden durch:

- thematische Elternabende
- Elternfrühstück mit vorgegebenen Themen durch das Katholische Bildungswerk
- Gesprächs- und Beratungsbereitschaft
- gemeinsame Feste und Feiern
- Elternstammtisch
- Elternbeirat Treffen
- gegenseitiges unterstützen im Alltag z.B. Skikurs, Exkursionsbegleitung etc.
- Zusammenarbeit zur Erstellung und Evaluation der Konzeption

7.9 Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat

Zu Beginn des Kindergartenjahres werden bei der Elternbeiratswahl die Mitglieder des Beirates gewählt.
Wesentlich ist für uns, dass er bei allen wichtigen Entscheidungen informiert und gehört wird und als Brücke zwischen Träger, Eltern und Einrichtung fungiert.
Der Elternbeirat trifft sich in regelmäßigen Abständen. Er gibt den Fachkräften Feedback hinsichtlich der Bedürfnisse und Zufriedenheit der Eltern und Kinder.

7.10 Kinderschutz

Zu den Aufgaben von Kindertageseinrichtungen zählt auch die Sorge um jene Kinder, deren Wohlergehen und Entwicklung gefährdet sind, und ihr Schutz vor weiterer Gefährdungen (§8a Abs. 2 SGB VIII).
Wohlergehen und Wohlbefinden des Kindes sind maßgebliche Voraussetzungen dafür, dass kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse gelingen.

Alle Mitarbeiter unserer Einrichtung werden aktiv den Schutz der uns anvertrauten Kinder gewährleisten. Dies geschieht im täglichen Miteinander durch angemessene Umgangsformen, durch Aufmerksamkeit im Wahrnehmen der Kinder und durch Wachsamkeit im Erleben des Sozialen.
Die Strukturen der Einrichtung und ihre Verwaltung sind übersichtlich und transparent, und für den Fall, dass es zu Verstößen gegen den Kinderschutz kommt, gibt es ein effizientes Verfahren zur Aufklärung.
Die Leitlinien des Kinderschutzes in unserer Einrichtung basieren auf die Rechte von Kindern und Jugendlichen nach dem Grundgesetzt und der UN-Kinderrechtskonvention, sowie die Grundbedürfnisse (basic needs) von Kindern.

7.11 Kindeswohl - Förderung und Schutz

Das Kindeswohl kann unter zwei Aspekten definiert werden, einerseits positiv als Förderung des Kindes, andererseits als Schutz des Kindes vor Gefahren.
Bezugspunkte für eine Konkretisierung des Begriffs „Kindeswohl“ finden sich in den Grundrechten des Kindes bzw. Jugendlichen als Personen mit

- eigener Menschenwürde (Art.1 Abs. 1 S.1 GG)
- einem Recht auf Leben und körperlicher Unversehrtheit (Art. 2 Abs. 11 Satz 1 GG)
- ein Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 Abs. 1 i.V.m. Art. Satz 1 GG)
- einem Schutz ihres Eigentums und Vermögens (Art. 14 Abs. 1 GG)
- Für das Kindeswohl verantwortlich sind in erster Linie die Eltern (als natürliche Sachverwalter, Art.6 Abs. 2, Satz 1 GG)

UN- Kinderrechtskonvention
Zu den elementaren Rechten jedes Kindes und jedes Jugendlichen, wie sie aus der UN - Kinderrechtskonvention hervorgehen, gehören:

- das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht
- das Recht auf Bildung und Ausbildung
- das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
- das Recht sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden
- das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens
- das Recht auf Betreuung bei Behinderung

In unserer Einrichtung werden wir diese Rechte achten.

Wir Mitarbeiter, werden bei der Wahrnehmung gewichtiger Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung die Eltern, als auch das Kind, bei der Einschätzung des Gefährdungsrisikos einbeziehen. Dieses findet in einem jeweilig geschützten Rahmen statt.

8 Integration - Inklusion von Kindern mit erhöhtem Förderbedarf

Der gesetzliche Auftrag schließt die gemeinsame Betreuung von nicht behinderten, behinderten und /oder von Behinderung bedrohten Kindern mit ein.
Im § 53 SGB XII ist die Grundlage für integrative Maßnahmen für behinderte Kinder oder von Behinderung bedrohte Kinder in Kindertagesstätten gelegt.
Die Förderung soll eine drohende Behinderung verhüten oder vorhandene Behinderung und deren Folgen beseitigen oder mildern und die Eingliederung der Kinder in die Gesellschaft verbessern.

In unserer Einrichtung werden behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder betreut, deren Förderbedarf von uns abgedeckt werden kann. Dazu zählen körperliche (sofern im Wald möglich), geistige und seelische Behinderungen. Grundvoraussetzung ist jedoch die Gruppenfähigkeit des Kindes.

Die Integration ist ein gesamtgesellschaftlicher und wechselseitiger Lernprozess, deren Ziel es ist, sich gegenseitig als Mensch und Partner zu akzeptieren.
Der Weg dahin beginnt bei den Kindern.

- die unmittelbare soziale Umgebung ist ein Weg für alle Kinder, Familien und Mitarbeiter, die sozialen Schranken zu überwinden und Andersartigkeit zu akzeptieren
- behinderte oder entwicklungsverzögerte Kinder werden bei der Bewältigung der psychosozialen Folgen ihrer Behinderung unterstützt. Es erfordert Behutsamkeit und Geduld im Umgang mit den individuellen Eigenheiten und Schwierigkeiten der Kinder, die sich im Alltag, im Leben und in der Welt zurechtfinden und geeignete Selbsthilfestrategien erwerben sollen
- es wird nicht nur der krankheitsbezogene Aspekt betrachtet, sondern die Stärken, Fähigkeiten und liebenswerten Seiten erkannt, unterstützt und gefördert

Unser Ziel für die Integrationsarbeit liegt in der Gesamtheit der Gruppe, dazu gehören nicht nur Kinder mit einer Behinderung, sondern auch ausländische, sozial benachteiligte, große, kleine, dicke, dünne, laute, leise - eben alle Kinder die sich im Kindergarten befinden.
Integration heißt für uns nicht, dass sich ein Kind mit Behinderung seiner Umgebung anpasst bzw. angepasst wird, sondern dass diese Umgebung Bedingungen schafft, die ein Miteinander von ganz unterschiedlichen Menschen möglich macht. Wir schaffen ein Umfeld, in dem die Kinder mit verschiedensten Bedürfnissen, Besonderheiten und Fähigkeiten etwas finden, das ihr Interesse weckt, in der auch die unterschiedlichsten Kinder gemeinsam Spiel- und Tätigkeitsmöglichkeiten finden.
Ein wichtiges Ziel ist, gleichberechtigte Selbstbestimmung zu ermöglichen. Das bedeutet gemeinsam mit der Gruppe die Umwelt entdecken, Beziehung zu Gleichaltrigen aufzubauen, sich mit Anforderungen des Kindergartenalltags auseinander zu setzen, dabei selbstständiger zu werden und in die Gemeinschaft hinein zu wachsen.

Der Wald bietet ideale Möglichkeiten der Förderung und Integration. Das gilt vor allem für Kinder mit Störungen in der Wahrnehmung, mit Sprachproblemen oder bei verzögerter Entwicklung, zur Unruhe neigende Kinder sowie für Kinder mit auffälligem Verhalten.

Der tägliche Aufenthalt im Wald bietet die optimale Entwicklung der sensorischen, motorischen, kognitiven und sprachlichen Fähigkeiten der Kinder, denn es ist die Umgebung, die Natur, auf die der Mensch seit Jahrtausenden eingestimmt ist.

Eine flexible, individuelle pädagogische Förderung der Kinder, je nach ihrem persönlichen Entwicklungsstand, wird bei uns engmaschig mit dem heilpädagogischen Fachdienst besprochen. Dieser steht uns eigenverantwortlich in Fragen zur Integration zur Verfügung.

Der heilpädagogische Fachdienst versteht seine Arbeit als einen auf die jeweilige Situation, auf das spezielle Umfeld und auf die beteiligten Personen orientierten dynamischen, sich kontinuierlich entwickelnden Prozess.

9 Qualitätsmanagement

Die Arbeit im Waldkindergarten erfordert eine gute Teamarbeit. Idealerweise bringt jeder im Team seine individuellen Fähigkeiten und Stärken ein. Um das Team professionell zu begleiten, nehmen wir regelmäßig eine Supervision in Anspruch. Ohne Teamgeist geht es nicht – eine qualifizierte pädagogische Arbeit ist im hohen Maß abhängig vom gesamten Team und dem Verhalten seiner Mitglieder untereinander.
Einzeln engagieren sie sich für die Verwirklichung einer guten Kindergartenarbeit in der jeweils eigenen Funktion. Alle aber – ob Gruppenleitung oder Zweitkraft – gehören in gleichwertiger Anerkennung zum Team.
Um eine solche gute Zusammenarbeit zu erreichen und eine kontinuierliche fachliche Arbeit gewährleisten zu können, bedarf es regelmäßiger Team- und Dienstbesprechungen.
Einmal in der Woche findet von 7:00 Uhr bis 8:00 Uhr eine Dienstbesprechung in der jeweiligen Gruppe statt.
Im 14-tägigen Rhythmus setzten sich alle Mitarbeiter zur Teamsitzungen zusammen, um über Vorbereitung von Festen, Planung, Analysen, Fallbesprechungen, Reflexion und Austausch der pädagogischen Arbeit zu sprechen.
Qualifizierte Kindergartenarbeit erfordert auch Fort- und Weiterbildungen. Jeder Mitarbeiter hat die Möglichkeit, sich entsprechend seiner Stärken und Interessen weiterzubilden.

9.1 Qualitätssicherung/Evaluation

Qualitätsicherung beinhaltet für uns eine Orientierung für die pädagogischen Fachkräfte und soll unseren Kooperationspartnern Informationen über die Qualität der Arbeit geben.
Im Bereich Wirkungskontrolle „Elternzufriedenheit und Betreuungsbedarf“ wird einmal jährlich eine Elternbefragung durchgeführt und ausgewertet. Im Bereich „kindbezogene pädagogische Arbeit“ werden regelmäßig mit Hilfe von Beobachtungsbögen Entwicklungsziele definiert und dokumentiert.
Um in der Kindertageseinrichtung die Qualität reflektieren, bewerten und stetig ausbauen zu können, bedienen wir uns unterschiedlicher Instrumente:

- Elternbefragung
- Mögliche Beschwerden seitens der Eltern anonym über den „Briefkasten“
- Terminvereinbarung zu Gesprächen mit dem Bürgermeister oder dem Geschäftsführer in der Gemeinde sowie Mitarbeiter des Kindergarten
- systematische Teamreflexion
- Konzeptionstage
- Qualitätszirkel
- kollegiale Beratung
- Fortbildungen
- Kinderkonferenzen, Morgenkreis

Beschwerdemanagement:

- Supervision
- Mitarbeitergespräche
- Zielvereinbarungsgespräche

Informationen, Termine, Einladungen zu Elternveranstaltungen werden per Email versendet oder bei Bedarf postalisch versendet.
In naher Zukunft wird eine Website zur Kindertageseinrichtung erstellt, in der alle wichtigen Belange eingestellt werden können.

9.2 Vorkurs Deutsch

Zu Beginn eines neuen Kindergartenjahres findet je nach Bedarf in der Einrichtung ein „Vorkurs Deutsch“ statt.
Kinder mit Sprachförderbedarf werden in diesem Rahmen in spielerischer Form unterstützt, gezielt Wortschatz und Grammatik aufzubauen und Deutsch Kenntnisse zu erwerben bzw. zu vertiefen. Anhand des Beobachtungsbogen SISMIK und SELDAK wird der Sprachkenntnisstand eines jeden Kindes erhoben. Die Einrichtung beginnt mit der Sprachförderung ca. im Alter von 4,5 Jahren des Kindes bis zum Eintritt in die Schule. Unterstützt wird diese Sprachförderung im „Vorschuljahr“ stundenweise durch eine Lehrkraft der Grundschule.

9.3 Haftung

Die Kinder sind auf dem direkten Weg vom und zum Kindergarten, sowie während des Aufenthaltes in der Einrichtung und bei Veranstaltungen des Kindergartens bei der Gemeindeunfallversicherung versichert. Ebenso sind freiwillige HelferInnen unfallversichert.
Unfälle sind der Leitung unverzüglich zu melden, da ein Unfallbericht erstellt werden muss.
Für den Verlust, Verwechslung oder Beschädigung der Kleidung der Kindergartenkinder und für mitgebrachtes Spielzeug kann keine Haftung übernommen werden.

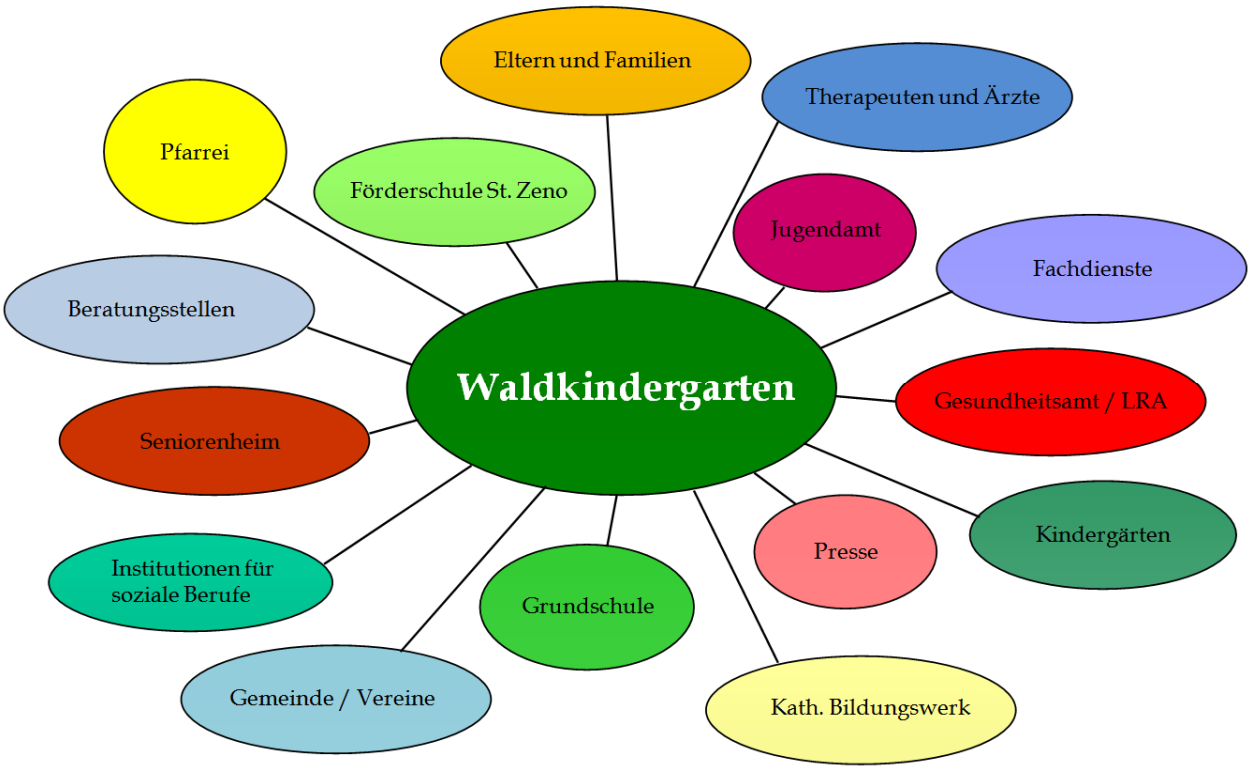
9.4 Erkrankungen

Bei Krankheiten, wie zum Beispiel Fieber, Erbrechen, Durchfall, Erkältungen,... bitten wir sie, ihr Kind daheim zu lassen. Dadurch kann eine Ansteckung der anderen Kinder und der ErzieherInnen verhindert werden.
Erkrankungen des Kindes oder Personen in deren Wohngemeinschaft an einer ansteckenden Krankheit (z.B. Masern, Mumps, Scharlach, Röteln, Windpocken, Keuchhusten, Diphtherie, Läuse u.a.) müssen dem Kindergarten gemeldet werden. Der Besuch des Kindergartens ist in diesem Fall nicht gestattet. (Bitte denken sie auch an schwangere Mütter, die dadurch in unnötige Gefahr gebracht werden könnten.)
Bei Rückkehr in den Kindergarten benötigen wir eine ärztliche Bestätigung, dass ihr Kind frei von ansteckenden Krankheiten ist.

9.5 Kleidung der Kinder

Wir haben in den jeweiligen Schutzhütten Garderoben Plätze für ihr Kind, wo Matschhose und Jacke verbleiben können. Bitte geben sie den Kindern im Rucksack jeweils der Temperatur angepasst Wechselkleidung mit. Wir sind im Wald unterwegs und können nicht auf die an der Garderobe hängenden Kleidungsstücke zurückgreifen. Bitte versehen sie alle Kleidungsstücke mit Namen!!!!
Bei warmen Wetter: bequeme, dünne, lange Hose(n), langärmeliges Shirt, festes Schuhwerk.
Bei Nässe oder Regenwetter: festes Schuhwerk oder Gummistiefel, Regenhose, Regenjacke.
Bei Kälte: „Zwiebelschicht –System“, mehrere Schichten Kleidung übereinander, die je nach Temperaturveränderung ausgezogen werden können, warme, wasserdichte Schuhe, Handschuhe (Wechselpaare).
RUCKSACK: jedes Kind benötigt einen gut sitzenden Rucksack. Frühstücksdose, Trinkflasche. Bitte geben sie den Kindern kein Joghurt mit und achten sie im Sommer auf nicht zu süße „Speisen“ (Bienen/Wespen/Ameisen).
Für Verlust von Kleidung kann keine Haftung übernommen werden.

10 Kooperation und Vernetzung



Vernetzung und Kooperation sind nicht nur rechtlich geboten, sie bieten auch die Möglichkeit, vorhandene Potentiale zu bündeln, Ideen in ihrer Vielfalt zu entwickeln und gemeinsame Strategien und Handeln im Sozialraum zu verankern.
Vernetzung ermöglicht eine Nutzung und Bündelung der lokalen Ressourcen vor Ort.
Um den Kindern einen erweiterten Erfahrungsschatz zu erschließen, gehört die Sozialraumorientierung zu einer der Kernaufgabe einer Kindertageseinrichtung.
Durch die Öffnung, Kooperation und Vernetzung der Einrichtung hin zum natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeld wird eine erweiterte lebensweltnahe Bildung und Erziehung ermöglicht.

11 Gesetzliche Grundlagen

Die gesetzliche Grundlage bildet das Kinder- und Jugendhilfegesetz SGB VIII, mit den §§ 22, 22a und 24 sind die Förderaufträge für die Kindertageseinrichtungen zur Betreuung, Erziehung und Bildung des Kindes, sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern und deren Beteiligung beschrieben.
Desweiteren wird darin der Rechtsanspruch auf Tagesbetreuung von Kindern bis zum Schuleintritt dargelegt. Mit § 8 a SGB VIII wird der Schutzauftrag für Kinder bei Gefährdung des Kindeswohls in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe gewährleistet.
Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) regelt die Fördervoraussetzungen für die Betreuung von Kindern und die Maßgaben für die Bildungs- und Erziehungsarbeit. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) ist Grundlage für die pädagogische Arbeit mit den Kindern in der Kindertageseinrichtung.
Art. 12 aus der Bildungs- und Erziehungsarbeit weist in Abs. 1 wie folgt darauf hin: „Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in einer Kindertageseinrichtung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.“

11.1 Brandschutz

Gemäß § 45 SGB VIII (KJHG) bedarf „der Träger einer Einrichtung, in der Kinder oder Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tages betreut werden oder Unterkunft erhalten, für den Betrieb der Einrichtung der Erlaubnis.“

Um diesen gerecht zu werden erfüllen wir folgende Pflichten:

- Rettungswege und Notausgänge sind gekennzeichnet
- Feuerlöscher sind in ausreichender Anzahl vorhanden und werden in regelmäßigen Abständen auf Funktionstüchtigkeit geprüft
- eine regelmäßige Überprüfung (Brandschau alle zwei Jahre) wird durchgeführt
- Brandschutzübungen werden durchgeführt
- Flucht– und Rettungspläne sind erstellt

Die Kinder werden in der Einrichtung kindgerecht in den Brandschutz einbezogen. Der richtige Umgang mit Feuer wird mit den Vorschulkindern besprochen, sie lernen das Absetzten eines Notruf und können durch den Besuch der Feuerwehr Ängste und Sorgen abbauen.

11.2 Aufsichtspflicht

Für den Weg zum und vom Kindergarten nach Hause sind die Eltern verantwortlich. Das Personal hat die Aufsichtspflicht nur so lange, als das Kind ihm anvertraut ist, d. h. grundsätzlich nur während der Öffnungszeiten. Die Kinder müssen jedoch dem Personal übergeben werden, da sonst keine Aufsicht gewährt werden kann. Dies geschieht am besten, wenn das Kind die ErzieherInnen mit der Hand begrüßt oder verabschiedet.
Die ErzieherInnen müssen außerdem darüber informiert werden, wer jeweils zum Abholen des Kindes berechtigt ist.

12 Risiken und deren Prävention

12.1 Unwetter

Bei Unwettergefahr darf der Wald nicht betreten werden. Wir bleiben in der Schutzhütte bzw. die Eulen im Gruppenraum im Haus der Kinder. Diese Regelung gilt auch bei Temperaturen von unter minus 8 Grad.

12.2 Insektenstiche, Zecken

Insektenstiche können durch gute Anweisung für die Kinder oft vermieden werden. z.B. kein süßes Essen, vor dem Abbeißen auf das Essen/Trinken schauen, keine hektischen Bewegungen. Kommt es zu einem Insektenstich, werden wir diesen genau beobachten und die Eltern darüber informieren. Bitte informieren sie uns, sollten Allergien bekannt sein.
Zecken entfernen gehört seit 2015 (laut GUV) zur Ersten Hilfe. Das hat zur Folge, dass eine Zecke, die uns auffällt, entfernt wird. Die Eltern werden darüber informiert. Der Sitz der Zecke wird entsprechend markiert, um den weiteren Verlauf beobachten zu können.
Wichtig ist das tägliche Absuchen der Kinder am gesamten Körper, wenn die Kinder Heim kommen.

12.3 Giftige Pflanzen

Das Essen oder Pflücken von Pflanzen, Beeren oder Ähnlichem ist nicht erlaubt. Die Kinder lernen diese Regel und wir reden mit den Kindern über mögliche Gefahren. Sollte es doch zu einem Vorfall kommen, werden wir entsprechend mit dem Arzt oder der Giftnotzentrale Kontakt aufnehmen und die Eltern informieren.

13 Heilpädagogischer Fachdienst:

Im Begriff Heilpädagogik sind die beiden Schwerpunkte bereits enthalten: „Heilende Pädagogik“.

Dies bedeutet, dass die Pädagogik als ein Heilprozess angesehen wird und somit erzieherische, psychologische und medizinische Inhalte verbindet.

Die Kenntnis und Auseinandersetzung mit der gesunden und erkrankten menschlichen, insbesondere der kindlichen Entwicklung bildet die Grundlage jeglichen heilpädagogischen Handelns.

Das Anliegen, die gesunden Bereiche des Kindes wahrzunehmen, zu erhalten und zu stärken (Salutogenese), die Widerstandsfähigkeit gegenüber ungünstigen Umständen der Außenwelt anzulegen und zu festigen (Resilienz) ergänzt die Arbeit bei beeinträchtigten, verzögerten und pathologischen Defiziten. Es gibt Lebens- und Entwicklungsphasen, Situationen, die vom Kind viel verlangen und es den Aufgaben, die sich ergeben, nicht gerecht werden kann. Hier setzt Heilpädagogik an. Dem Kind sollen Impulse und Rahmenbedingungen gegeben werden, die ihm helfen, die nötigen Schritte zu gehen und sich in seiner Weise weiter zu entwickeln.

Die Grundhaltung, dass das Wesen des Menschen unversehrt ist und nur der Körper, die Seele und das Denken durch verschiedene Einschränkungen beeinträchtigt sein können, prägt die Interaktion mit dem jeweiligen Kind und bildet die Basis für individuelle pädagogisch/therapeutische Interventionen.

Um den individuellen Förderbedarf beim Kind zu ermitteln, wird das Kind im Hinblick auf Persönlichkeit, körperliche Konstitution, Grob- und Feinmotorik, Selbst- und Fremdwahrnehmung, Kommunikation, Sozialkompetenz, Konfliktmanagement zunächst in folgenden Bereichen des Kindergartenalltages beobachtet:

- Freispiel im Gruppenraum / Spielplatz / Wald
- Morgenkreis
- gezielte Beschäftigungsangebote (z.B. Basteln, Musik, Turnen)
- lebenspraktischer Bereich (z.B. Tisch decken, Essen, An-/Ausziehen, Hygiene)
- Projektgruppen

Aus diesen Beobachtungen lassen sich Fähigkeiten, Defizite und Besonderheiten feststellen. Zur differenzierten **diagnostischen Verhaltensbeobachtung** wird auch Spiel- Förder- und Testmaterial eingesetzt.

Weiter finden Gespräche mit Eltern, Erzieherinnen und der Heilpädagogin zur Planung der nächsten Schritte statt. Anschließend wird ein heilpädagogischer Förderplan erstellt oder das Kind - je nach Bedarf - beispielsweise an Kinderarzt, Fachärzte, Frühförderstelle, Sonderpädagogische oder psychologische Beratungsstellen weiter verwiesen.

Die heilpädagogische Therapie und Förderung orientiert sich immer an den Bedürfnissen und Möglichkeiten des Kindes. Wenn sich z.B. das Kind nur kurze Zeit konzentrieren kann, geringe Ausdauer bei motorischen Übungen hat oder sich auf Entspannungsübungen schwer einlassen kann, wird mit kurzen Einheiten begonnen, die mehrfach wöchentlich stattfinden können und ausgebaut werden.

Bei Kindern die sich im Gruppenverband schwer behaupten können, wird im Einzelsetting gearbeitet, langsam zur Kleingruppe erweitert, um schrittweise die Stabilisierung im großen Gruppenverband zu erreichen. Auch ist es sinnvoll, bestimmte Übungen in den Alltag zu integrieren, um das Erlernte in dem Bereich anwenden zu können, indem es das Kind einsetzen soll.

- **Einzelsetting:** Diagnostik, rhythmische Massage, Körperwahrnehmungs- und Körperkoordinationsübungen, Entspannungsübungen, Aquarellmalen, spezielle motorische Förderung, Konzentrationstraining, usw.

- **Kleingruppenarbeit:** Spiele und Angebote mit Inhalten aus den Förderbereichen Arbeitshaltung, Handlungsplanung, Lernstrategien, Konzentrationsübungen, Konfliktmanagement

- **Förderung in der Regelgruppe:** z.B. Kontaktanbahnung, Kontaktpflege und Konfliktmanagement während der Freispielzeit in direkten Spielsituationen, im Rollenspiel oder mit Spielfiguren erproben und erlernen; differenzierte Bewegungsabläufe mit therapeutischen Inhalten als Einheit im Morgenkreis gemeinsam üben; Sitzhaltung, Unterstützung bei Mahlzeiten, Ausflügen, etc.

- **Gruppenkonzept erarbeiten:** Durch die Beobachtung des einzelnen Kindes im Gruppenalltag kann die heilpädagogische Diagnostik auch auf die gesamte Gruppen- und Tagesstruktur, Raumgestaltung und Abläufe erweitert werden. D.h. zusätzlich zum Förderkonzept, bezogen auf das einzelne Kind, kann mit dem Team ein individuelles „Gruppenkonzept“ erarbeitet werden, welches die Förderziele der Inklusionskinder miteinbezieht, ohne die anderen Kinder zu beeinträchtigen oder zu benachteiligen

- **Struktur:** Oftmals ist ein veränderter Tagesablauf mit z.B. mehreren kurzen Entspannungsphasen für körperlich schwache Kinder hilfreich, oder es werden zusätzliche Bewegungsmöglichkeiten für hyperaktive Kinder geschaffen. Für ein adipöses Kind kann u. U. eine „gleitende Brotzeit“ schwer auszuhalten sein, da es ständig mit Essen konfrontiert wird und kaum ins Spiel findet, eine gemeinsame Brotzeit könnte hier evtl. Abhilfe schaffen.

- **Raumgestaltung:** Die Anordnung der Spielbereiche kann verändert werden, um z.B. mehr Rückzugsmöglichkeiten für Kinder mit hoher Reizsensibilität zu schaffen, oder einen „Massagebereich“ mit Igelbällen für wahrnehmungsschwache Kinder einzurichten. Die Wirkung der Farben kann ebenso eingesetzt werden, z.B. könnte der Essbereich, die Garderobe und die Bauecke in pastellfarben, der Nebenraum in dem die Kinder aufmerksam sein sollen und Aktivität stattfindet mit intensiveren Farben gestaltet werden.

14 Förderbereiche und Inhalte:

14.1 Sprache:

- Sprachgestaltung, Sprachförderung
- Atem- und Stimmschulung
- Artikulation, phonologische Bewußtheit, Wortschatzerweiterung

In der Heilpädagogik wird sehr intensiv mit Sprache gearbeitet. Die Verbindung von Atem, Bewegung und Wort wird mit dem ganzen Körper vollzogen und versucht so differenziert wie möglich auszuführen. Dies geschieht in Form von Fingerspielen, Versen, Liedern, Reigen und Geschichten.

14.2 Motorik:

- Übungen für die Grobmotorik (Bewegung im Freien oder in der Turnhalle)
- Übungen für die Feinmotorik (Fingerspiele, schneiden, kneten, basteln)
- Übungen zur Raum – Lage - Wahrnehmung (Stabübungen)
- Entspannungsübungen

Sämtliche Übungen dienen der Entwicklung von Körper- und Bewegungsbewusstsein, dem Muskelaufbau, der Kraftdosierung, der Steuerung und Koordination und zur Impulskontrolle. Der Bereich der motorischen Übungen verbindet sich in der heilpädagogischen Förderung auch immer sehr stark mit dem Bereich der Wahrnehmung und der Sprache, d.h. sie bauen aufeinander auf oder greifen ineinander. Die Bewegungsübungen werden mit kleinen Sprüchen und Liedern begleitet oder in kleinen Geschichten gespielt.

14.3 Wahrnehmung:

- Sinnesschulung (Wald und Wiesen)
- Übungen zur Selbst- und Fremdwahrnehmung (Wald, Spielplatz, Massageliege)
- maltherapeutische Inhalte (Aquarellmalen)
- Elemente aus der rhythmischen Massage und Einreibungen
- Figur – Grund - Wahrnehmung (Förder- und Testmaterial)
- Wahrnehmungskonstanz (Förder- und Testmaterial)

Zur Körperwahrnehmung wird in der heilpädagogischen Therapie mit Massagen und Einreibungen gearbeitet. Ein sehr unruhiges Kind, das kaum seine eigenen Grenzen spürt, die Regeln in der Gruppe nicht einhalten kann und oft auch aggressives Verhalten zeigt, ist seiner Umwelt gegenüber zu offen und kann sich nicht abgrenzen. Es braucht einen „Schutzraum“ um sich herum. Am Anfang der Therapie können diese Kinder die Einreibung oder Massage am Körper mit dem duftenden Öl z. T. noch nicht zulassen. Wir beginnen dann an den Händen oder Armen und arbeiten uns weiter auf den Rücken, Ziel sind die Beine und Füße. In langsamen, großflächigen Bewegungen wird das Öl einmassiert, anschließend wird das Kind in eine weiche Decke gehüllt und mit einer Wärmflasche darf es dann noch eine Weile bei Kerzenschein, Duftlampe und Entspannungsmusik ruhen. Meist schlafen die Kinder ein, wenn sie die Anspannung loslassen können, genießen das Wohlgefühl ihrer eigenen Körpergrenzen und kommen ganz zu sich.

14.4 Emotionaler Bereich:

- Selbstbewusstsein stärken
- Selbstkonzept festigen
- Selbstwirksamkeit ausbauen
- Stressmanagement
- Gesprächstherapie
- spieltherapeutische Inhalte

In der entspannten Atmosphäre des Therapieraumes, während der Massage oder beim Aquarellmalen sprechen die Kinder durchaus sehr offen über ihren Ärger und ihre Sorgen. Konflikte und Stresssituationen bearbeiten wir auch oft mit dem Puppenhaus. Die Kinder spielen erlebte Situationen nach und gemeinsam finden wir Lösungsmöglichkeiten. Dieser Bereich ist sehr stark auch mit dem folgenden Bereich verknüpft.

14.5 Sozialer Bereich:

- Gemeinschaftsspiele
- Sozialkompetenz erweitern
- Frustrationstoleranzsteuerung
- Konfliktmanagement
- Problemlösungsstrategien gemeinsam erarbeiten

In enger Verbindung mit dem emotionalen Bereich wird spielerisch der Umgang mit Grenzen geübt, mit den eigenen und den Grenzen vom Gegenüber. Kinder, die hier Schwierigkeiten haben, üben dies zunächst in der Einzelsituation mit dem Erwachsenen. Lernen richtiges Verhalten in kritischen Situationen und lernen sich selbst verbal zu instruieren. Im weiteren üben sie nonverbales instruieren und lernen dieses in der Kleingruppe umzusetzen.

14.6 Kognitiver Bereich:

- Konzentrations - Strategiespiele
- Arbeitshaltung, Arbeitsplatz (Ordnung, System, Pausen)
- Handlungsplanung (Nachtisch: einkaufen, vorbereiten, zubereiten, aufräumen)
- Lernstrategien entwickeln (Puzzle: Beginne ich erst mit den Randteilen oder in der Mitte mit einem prägnanten Bild?)
- Zuordnen / Sortieren / Seriation (Oberbegriffe, horizontal, vertikal, Prioritäten)
- Räumlich - visuelle Fähigkeiten (Blinde Kuh, balancieren)
- Mengenerfassung
- Zahlvorstellung, Zahlbegriff, Zahlbeziehung
- Vorbereitung der Kulturtechniken (Formenzeichnen)
-

Hier wird verstärkt auch Spiel - Förder- und Testmaterial eingesetzt.

Ein weiterer Arbeitsbereich des heilpädagogischen Fachdienstes ist die Prozessbegleitung der Einrichtung. Denn Integration/Inklusion ist ein gesellschaftliches Thema, verlangt ein Umdenken der Menschen und den Mut nach neuen Wegen zu suchen.

14.7 Prozessbegleitung Integration/Inklusion:

Gruppenteam:

- Beratung und Information über heilpädagogische Fördermaßnahmen und Behinderungsarten, Diagnostik
- gemeinsame Förderplanung und Umsetzung
- Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten
- Anleiten von Interaktionen zwischen Kindern mit und ohne Behinderung
- Teilnahme an Teamsitzungen und Konferenzen
- Mitarbeit bei den Aufnahmekriterien und bei der Entscheidung über die Aufnahme eines behinderten oder behinderungsbedrohten Kindes
- Mitarbeit bei der Entwicklung der pädagogischen Konzeption

Eltern:

- Gesprächsangebote
- Beratungen und Hilfestellungen
- Antragstellungen

Einrichtungsträger und andere Institutionen:

- Ärzte
- Psychologen
- Schulen und Lehrer
- Frühförderstelle
- medizinische Therapeuten
- Rahmenvertrag mit Krankenkassen
- Kostenträger
- Aufsichtsbehörden
- Öffentlichkeitsarbeit
- Mitarbeit in pädagogischen Fachbereichen (BHP)
- Fortbildungen
- Zusammenarbeit mit anderen Trägern